

# Jugendhilfeplanung



**Wege aus der Armut im  
Landkreis Darmstadt-  
Dieburg  
Auftaktveranstaltung am  
23.05.2011**

 **Region  
der Zukunft  
Landkreis  
Darmstadt-Dieburg**

**„Das Schlimmste an der  
Armut ist, dass man arm ist  
und weiter nichts.“**

**Georg Simmel**



# Auftrag und Zielvorgaben des Kreistages

Auf Antrag der Koalitionsfraktionen beschloss der Kreistag im Herbst 2007 einstimmig die Erstellung eines Sozialberichtes mit dem Schwerpunkt Armutsbekämpfung. Im Nachtrag wurden durch einen Ergänzungsantrag vom 16.11.007 die Themen Gesundheit und Bildung aufgenommen. Die Auftragserteilung an die Jugendhilfeplanung erfolgte Ende Mai 2008

## Ziele des Sozialberichtes für den Landkreis

- Information und detaillierte Daten über die Struktur der Bevölkerung im Landkreis als gesicherte Basis für die kommunale Armutsbekämpfung
- Sensibilisierung für das Thema „Armut“ und Aufnahme in die politische Agenda
- Kenntnisse über Ursachen und Entwicklung von Armut in bestimmten Bevölkerungsgruppen und in den Kreiskommunen vertiefen
- Effizienterer Mitteleinsatz zur Armutsbekämpfung
- Überprüfung der „Wirkungen“ durch ein kontinuierliches sozialräumliches Monitoring



# Gesellschaftliche und ökonomische Rahmenbedingungen

- **Die soziale Lage der Bevölkerung im Landkreis wurde durch die stabilen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der letzten Jahre positiv beeinflusst.**
- **Dennoch stellt der allmähliche Rückgang der Bevölkerung, die Verschiebung der Altersstruktur und die Veränderung der Haushaltsstruktur neue Herausforderungen für die Gestaltung sozial ausgewogener Lebensbedingungen auf lokaler Ebene dar.**



# Exkurs: Armut

**Trotz aller Differenzen, besteht Konsens innerhalb der Armutforschung zu folgenden Aussagen:**

- Armut ist kein individuell bedingtes, sondern ein gesellschaftlich bedingtes Problem.
- In wirtschaftlich entwickelten Gesellschaften ist Armut ein relativer Begriff. Es geht nicht mehr um absolute Armut im Sinne einer Gefährdung des physischen Überlebens, sondern um soziale Benachteiligung im Sinne ungleicher Entwicklungs-, Erfahrungs- und Gestaltungschancen.
- Materielle Armut wird EU-weit definiert als eine Situation, in der ein Haushalt über weniger als 60% des mittleren Nettoäquivalenzeinkommen verfügt. Die Quantifizierung von Armut ist dabei an statistische Maße gebunden, aber keineswegs nur ein statistisches Konstrukt
- Denn Armut hat viele Ursachen. Armut ist ein vielschichtiges und multidimensionales Problem. Ursachen, Symptome und Folgen bedingen und verstärken einander. Dieser Ansatz wird auch im Sozialbericht verfolgt. Neben den ökonomischen Ressourcen, die eine zentrale Rolle spielen, werden auch die Unterversorgungslagen in anderen Dimensionen der Lebenslagen wie Arbeitsmarkt, Bildung, Wohnen und Gesundheit in den Blick genommen.



# Einkommensverteilung

- Die Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland zeigt, dass sich die Schere zwischen arm und reich weiter geöffnet hat. So ist die Zahl der Geringverdiener als auch die der Gutverdienenden angestiegen.
- Auch die Einkommen im Landkreis weisen eine ungleiche Verteilung auf. So erzielten 21,4% der Steuerpflichtigen mit den höchsten Einkommen (50.000 € und mehr) 53,8% der Einkünfte, während die 26,4% der unteren Einkommensgruppen (bis 10.000 €) nur zu 2,6% der Gesamteinkünfte beitragen.



# Relative Einkommensarmut

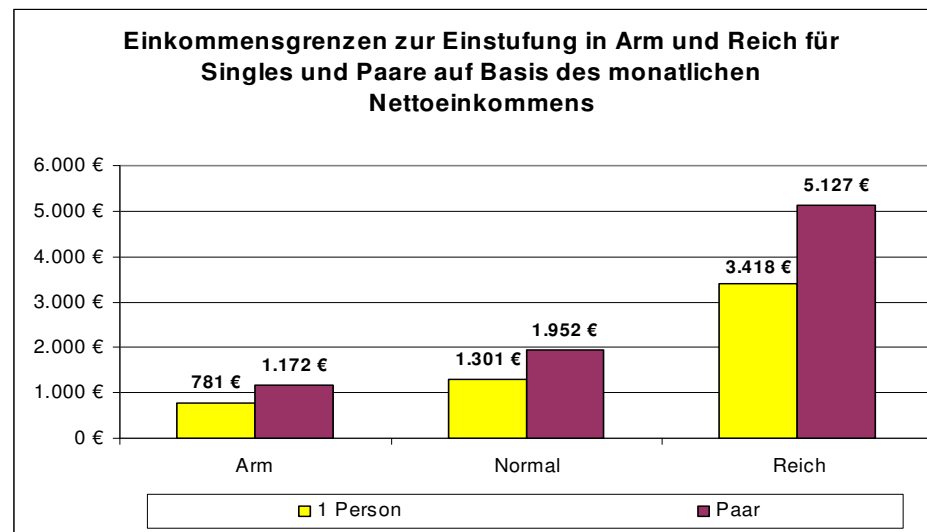
## Armutsgefährdung in Deutschland, Hessen und der Regionaleinheit (gemessen am Bundesmedian)

- Nach Erhebungen des Mikrozensus waren 2007 in Deutschland 14,3% der Bevölkerung armutsgefährdet. 2008 waren es 14,4% und 2009 14,6% der Bevölkerung.
- 2007 lag die Armutsgefährdungsquote in Hessen bei 12,0%, 2008 bei (12,7%) und 2009 bei 12,4%.
- In der Regionaleinheit mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg lag die Armutsgefährdungsquote 2007 bei 10,0%. Das war der drittniedrigste Wert von insgesamt 9 Regionaleinheiten in Hessen.



# Einkommensarmut: Armutsgrenzen für unterschiedliche Haushaltsformen

Das Statistische Bundesamt hat die nachfolgenden Einkommensgrenzen zur Einstufung in Arm und Reich auf Basis des monatlichen Nettoeinkommens nach der Haushaltsbefragung „Leben in Europa“ (European Union Statistics on Income and Living Conditions - EU-SILC) berechnet.





# Bezug von sozialer Mindestsicherung

- Die sozialen Mindestsicherungsleistungen umfassen die Leistungssysteme, die im Falle von Bedürftigkeit ein sozialkulturelles Existenzminimum gewährleisten.
- 6,1% der Bevölkerung des Landkreises bezogen soziale Mindestleistungen und damit weniger als die in Hessen (8,7%) oder dem Bundesgebiet (10%)

Empfänger/-innen von Leistungen der sozialen Mindestsicherung im Landkreis Darmstadt-Dieburg 2008		
Soziale Mindestsicherung (in engerem Sinne)	Empfänger/innen Jahresende 2008	in %
Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II)	15.149	86,5%
Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt - außerhalb von Einrichtungen (SGB XII)	583	3,3%
Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (SGB XII)	1.417	8,1%
Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	295	1,7%
Laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge	64	0,4%
<b>insgesamt</b>	<b>17.508</b>	<b>100,0%</b>



Quellen: Hessisches Statistisches Landesamt  
www.ladadi.de

# Sozialstruktur der Armut

**Alle Studien zum Thema Armut belegen, dass nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen von Einkommensarmut betroffen sind.**

- **So gehören zu den Faktoren für ein erhöhtes Armutsrisiko vor allem geringe Qualifikation/Bildung und Erwerbslosigkeit.**
- **Weitere Faktoren sind Schulden, Trennung/Scheidung und Alleinerziehung.**
- **Darüber hinaus steigt das Armutsrisiko mit der Kinderzahl. D.h. je mehr Kinder eine Familie hat, desto größer wird der Druck, dass ein Elternteil die Erwerbstätigkeit aufgibt, um die Kinder zu betreuen.**



# Einkommensarmut

## Erwerbsstatus

- **Erwerbslose Menschen tragen ein hohes Armutsrisiko**  
Mehr als die Hälfte der Erwerbslosen (54%) in Deutschland war 2009 armutsgefährdet, in Hessen waren es 44%.
- **aber: Es gibt auch Menschen, die trotz Erwerbstätigkeit ein Armutsrisiko tragen.**  
Menschen in prekären Beschäftigungsverhältnissen (geringfügige Beschäftigung, Scheinselbständigkeit, Niedriglohn u.a.m) sind armutsgefährdet, obwohl sie einer Arbeit nachgehen. Menschen, die trotz Erwerbsarbeit nicht vor Armut abgesichert sind, gehören zur Gruppe der so genannten „working poor“.  
Arbeitnehmer/-innen, die einen Lohn unterhalb des Existenzminimums erhalten, können Leistungen nach dem SGB II beziehen. Von den insgesamt 10.255 erwerbsfähigen Hilfebedürftigen im Kreisgebiet gingen 30,4% einer Arbeit nach, hatten aber kein existenzsicherndes Einkommen zur Verfügung.

## Staatsangehörigkeit

- **Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit oder mit Migrationshintergrund haben ein deutlich höheres Armutsrisiko als die deutsche Bevölkerung.**

2008 lag der Anteil der Ausländer/-innen an der Kreisbevölkerung bei 10,3%. Bei den Arbeitslosen erreichte er einen Anteil von 23,5%. Differenziert nach den Rechtskreisen lag der Anteil der ausländischen Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB II mit 26,8% deutlich höher als im SGB III mit 16,2%.



# Einkommensarmut

## Haushaltstyp

- Paare mit Kindern tragen ein höheres Armutsrisiko als Paare ohne Kinder.

Gerade in Familien mit Kindern reicht das Einkommen oft nicht aus, weil häufig die Mütter ihre Erwerbstätigkeit reduzieren, um Familie und Beruf zu vereinbaren.

Ein überdurchschnittlich hohes Armutsrisiko tragen Familien mit drei und mehr minderjährigen Kindern.

2007 verfügten in der Regionaleinheit mit dem Landkreis Darmstadt-Dieburg 5,8% der Familien über ein Haushaltsnettoeinkommen von 900 bis zu 1.300 Euro und lebten damit an der Armutsgrenze

- Alleinerziehende tragen mit Abstand die höchsten Armutsraten auf.

Alleinerziehende tragen ein noch höheres Armutsrisiko als Paare mit Kindern, weil sie meist alleine für die Lebensgrundlage Verantwortung tragen.

Alleinerziehende sind zu über 90% weiblich. Sie arbeiten häufiger in weniger gut bezahlten Dienstleistungsberufen und in Teilzeit, verdienen dadurch durchschnittlich weniger und beziehen häufiger Leistungen nach dem SGB II.

2008 lag der Anteil der Alleinerziehenden an den Bedarfsgemeinschaften mit SGB II-Bezug im Landkreis mit 22,4% höher als im Bundesgebiet mit 18,7%.



# Armut von Kindern und Jugendlichen

**Kinder und Jugendliche verfügen über kein eigenes Einkommen. Sie sind abhängig von der materiellen Situation ihrer Eltern, d.h. wenn Eltern arm sind, sind es ihre Kinder auch.**

**Kinder und Jugendliche, die in Haushalten mit Transferleistungen aufwachsen, sind nicht nur wegen der eingeschränkten finanziellen Lebensgrundlage und der oft damit einhergehenden ungünstigen Wohnsituation betroffen, sondern auch dadurch, dass das gesellschaftlich Normen setzende Modell der Unabhängigkeit durch Erwerbsarbeit häufig nicht von Erwachsenen vorgelebt wird und somit nicht erfolgreich antizipiert werden kann.**

**Darüber hinaus können Kinder die Welt viel schlechter entdecken wenn kein Geld für Urlaub oder Ausflüge machen vorhanden ist und/oder an Spielzeug und Kleidung gespart werden muss.**



# Armut von Kindern und Jugendlichen

**„Jede bzw. jeder Dritte unter 18-Jährige ist mit einem Mangel an Geld, Bildung oder Arbeit aufseiten der Eltern konfrontiert.“**

(Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010)

- 2006 lag die Armutsrisikoquote von Minderjährigen (nach EU-SILC) in Deutschland, bei 12%. Somit lebte fast jedes achte Kind bzw. Jugendliche unter 18 Jahren in einem einkommensarmen Haushalt.
- In Alleinerziehenden-Haushalten lebten 2006 deutschlandweit rund 800.000 Kinder. Das entspricht einem Drittel aller armutsgefährdeten Minderjährigen.
- Kreisweit lebten im Dezember 2008 4.348 Kinder in Bedarfsgemeinschaften. Das entspricht einem Anteil von 8,4%. Damit wuchs fast jedes 12.te Kind in Familien auf, die Transferleistungen im Rahmen der Grundversicherung für Arbeitssuchende erhielten.



# Lebenslagen im Focus der Fachkonferenzen

Ausgehend von dem im Sozialbericht zugrunde gelegten multidimensionalen Verständnis, wird neben der materiellen Unterversorgung, Armut als das Unterschreiten von Minimalstandards in einer oder mehreren Dimensionen der Lebenslagen definiert.

Im Rahmen der Fachkonferenzen wurden die zentralen Lebenslagen

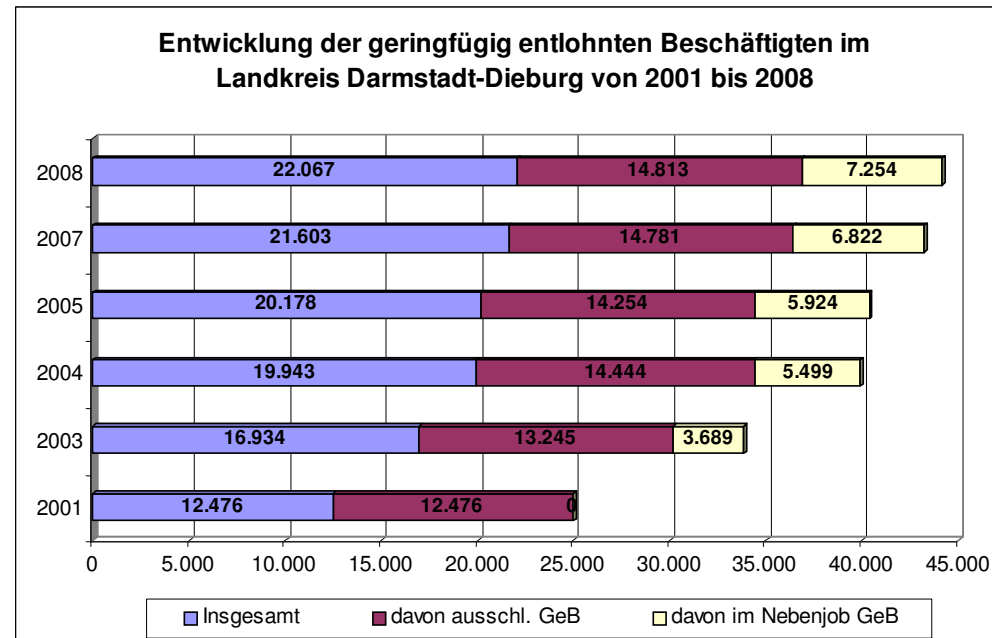
- Arbeitsmarkt
- Bildung
- Gesundheit

ausgewählt.

Nachfolgend werden diese Versorgungslagen an ausgewählten Beispielen für den Landkreis skizziert.



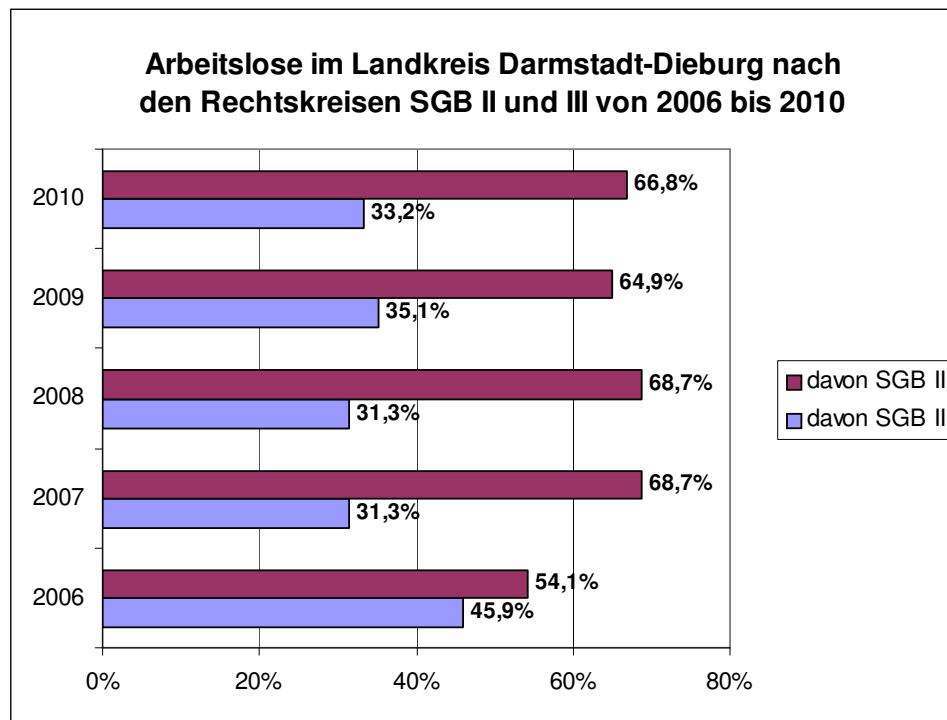
# Versorgungslage im Bereich Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit



- In den letzten Jahren zeigt sich eine deutliche Zunahme bei den geringfügig Beschäftigten mit Arbeitsort im Kreisgebiet. Von 2001 bis 2008 stieg ihre Zahl um 76,8%.



# Versorgungslage im Bereich Erwerbsbeteiligung und Arbeitslosigkeit



- Eine Differenzierung nach den Rechtskreisen SGB II und SGB III in den Kommunen zeigt einen deutlichen Rückgang bei den Arbeitslosen nach SGB III, während der Anteil der arbeitslosen SGB II-Empfänger/-innen seit 2007 eher konstant bleibt.

# Versorgungslage im Bereich Bildung

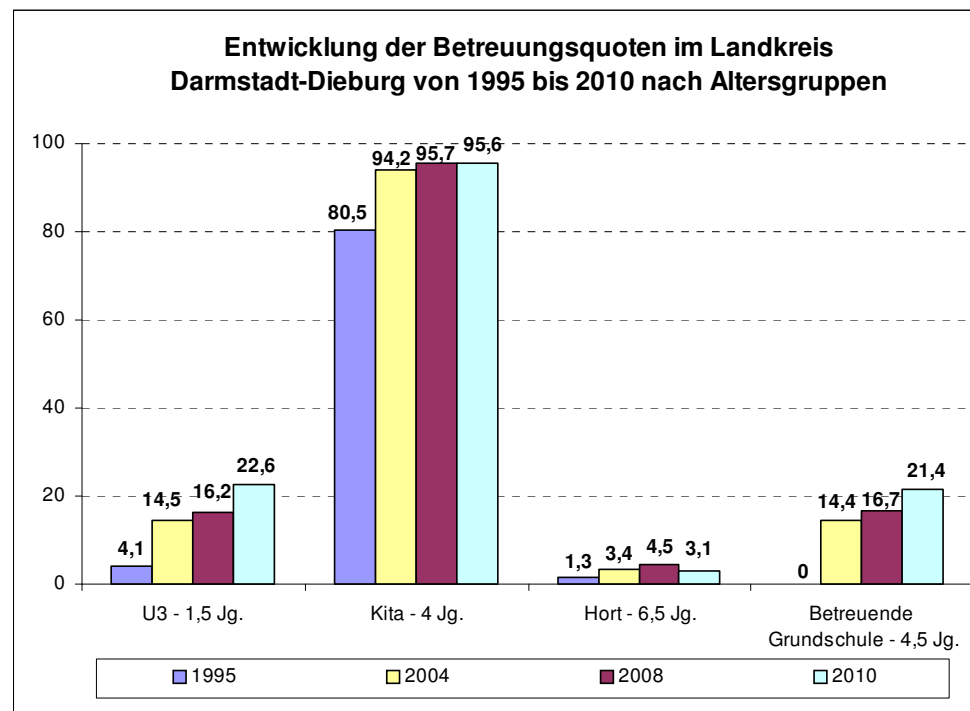
**Formale Bildungschancen führen nicht unmittelbar zu mehr Bildungsgerechtigkeit.**

Die Bildung eines Menschen, heute wichtiger denn je, ist immer noch kein Allgemeingut, das für jede/n gleichermaßen zugänglich ist. Die Entscheidung, wer sich wie lange im Bildungssystem aufhält, hängt mit verschiedenen Faktoren (z. B. der sozialen Herkunft, dem Geschlecht, dem Wohnort (Land-Stadt) und der Herkunft) zusammen. Die soziale Selektion durch das Bildungssystem, die vor allem arme Kinder benachteiligt, wurde in vielen Studien belegt.

Die Herstellung von besseren Bedingungen für arme Kinder sollte daher schon bei der frühkindlichen Förderung ansetzen.



# Kinderbetreuung im Landkreis



- Die Betreuungsangebote für Kinder aller Altersgruppen wurden kontinuierlich verbessert

# Schulische Bildung

Für den Landkreis Darmstadt-Dieburg liegen nur sehr wenig Daten für den Bereich schulische Bildung vor. Belegt werden kann hier die ungleiche Verteilung der Bildungschancen bezogen auf Geschlecht und Nationalität.

## Benachteiligung von Jungen

Das ausgewogene Geschlechterverhältnis der Grundschulen zeigt innerhalb der anderen Schulformen deutliche Differenzen. Während Mädchen mit einem Anteil von 52,1% an den Gymnasien deutlich überrepräsentiert sind, sind dies Jungen an den Förder- und Hauptschulen mit 65,5% bzw. 55,2%.

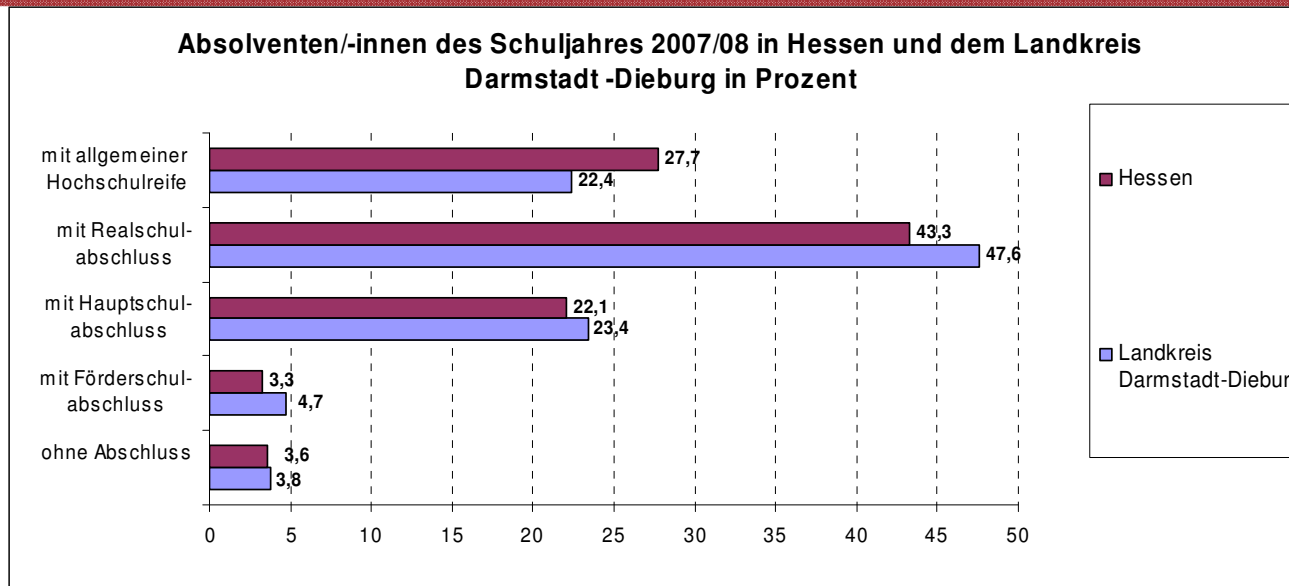
## Benachteiligung von ausländischen Kindern

Der überproportionale Besuch von Förderschulen kann als Indikator für die Benachteiligung von Ausländerkindern im deutschen Schulsystem angesehen werden. Die Schulbesuchsquoten von ausländischen Schüler/-innen lagen im Schuljahr 2007/2008 mit 7,1% doppelt so hoch als die der deutschen (3,5%).

Dies korrespondiert mit der sehr geringen Besuchsquote von ausländischen Schüler/-innen an Gymnasien (14,1% gegenüber 31,1%).



# Schulabschlüsse



Die Verteilung der Schulabschlüsse an den Kreisschulen spiegelt die etwas ungünstigere Struktur der Bildungsteilnahme im Vergleich zum Land Hessen wider.

Dabei verlassen ausländische Jugendliche im Kreisgebiet die Schule am häufigsten mit dem Hauptschulabschluss (41,7%). Mehr als doppelt so viele gehen ohne einen Schulabschluss (5,2% zu 2,2%).



# Lebenslage Gesundheit

Zwischen der Gesundheit und der sozialen Lage eines Menschen besteht ein enger Zusammenhang. Armut grenzt aus und ist ein wichtiger Faktor für das Entstehen von Krankheiten. Gesundheitliche Beeinträchtigungen sind auch abhängig vom Alter, der Bildung, dem Erwerbsstatus und dem Geschlecht.

Viele Studien belegen, dass mit höherem Bildungsniveau Krankheiten oder gesundheitliche Beeinträchtigungen seltener auftreten. Auch sind Nichterwerbstätige häufiger krank als Erwerbstätige. Viele Gesundheitsstörungen und Krankheiten treten vermehrt bei ärmeren Bevölkerungsgruppen auf. Besonders betroffen sind Langzeitarbeitslose, Geringqualifizierte und Alleinerziehende.

Auf Kreis- und Gemeindeebene liegen auch in diesem Bereich nur sehr spärliche Informationen vor.



# Gesundheitliche Lage von Kindern und Jugendlichen

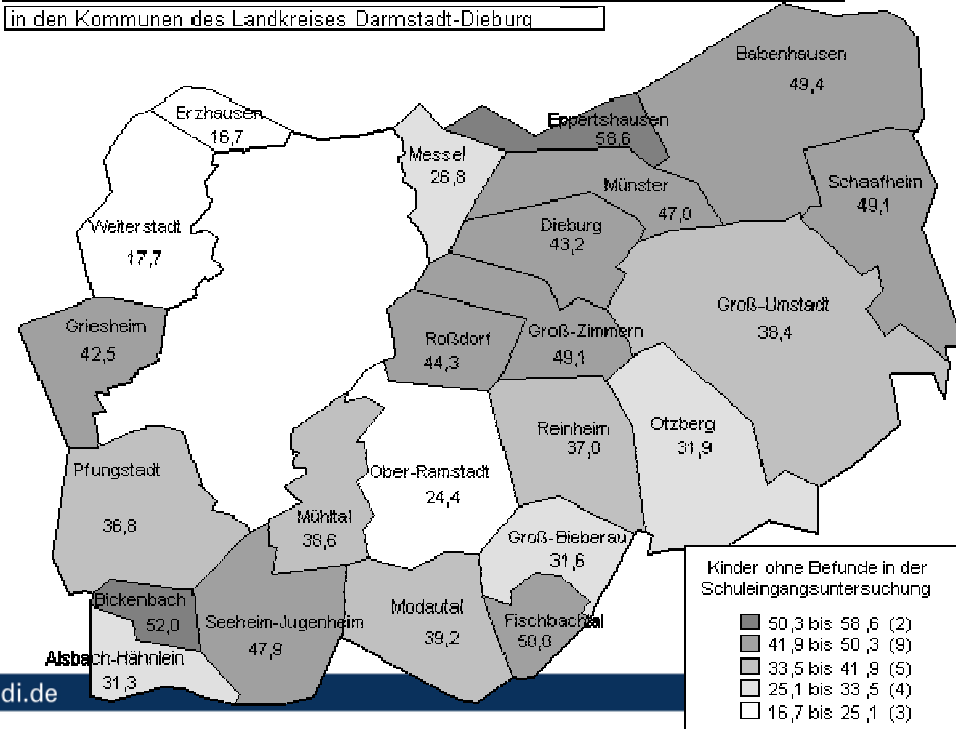
- Gerade bezogen auf die Gesundheit gibt es einen Wirkungszusammenhang, der besonders problematisch ist für Kinder und Jugendliche aus Familien, in denen sich viele Risikofaktoren häufen.
- Nach der hessischen Gesundheitsstudie, pflegten 13% der Kinder und Jugendlichen aus einem wohlhabenden Elternhaus ihre Zähne selten bis nie. In der Armutsvergleichsgruppe sind es mit 27% fast doppelt so viele.
- Auch bei der körperlichen Betätigung fanden sich Differenzen zwischen den sozialen Lebenslagen. Nur jede/r siebente Befragte (14%) aus einer gut situierten Familie betrieb keinen oder nur einmal pro Woche Sport. Dagegen traf das auf mehr als doppelt so viele Kinder und Jugendliche aus ärmlichen Verhältnissen (29%) zu.



# Gesundheit von Kindern

Informationen zur Gesundheit der Kinder im Kreisgebiet liefern die Schuleingangsuntersuchungen. 2008 wurde kreisweit bei 61,2% der Kinder eine Auffälligkeit festgestellt, d.h. es waren nur 38,8% der Kinder ohne auffälligen Befund.

Kinder ohne Befunde in der Schuleingangsuntersuchung 2008 (in %) in den Kommunen des Landkreises Darmstadt-Dieburg





**Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich wünsche uns allen einen anregenden Tag mit spannenden Erkenntnissen und interessanten Diskussionen. Ich bin überzeugt, dass sich neue Impulse ergeben werden, die zukünftig wegweisend für ein Handlungskonzept zur Armutsbekämpfung sein werden.**

**Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit**

